Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 231 — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend. Halver Mittwoch, den 1. Oktober 1924

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto.

24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Vorschlag des Völkerbundes zur Militärkontrolle geht dahin, daß die Vertretung der vier Länder Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien bei der Kontrollkommission ausgeschlossen bleibt.

* Die Verhandlungen über den Völkerbund in Genf haben sich scharf zugespitzt durch einen japanischen Antrag, der sich gegen die nordamerikanischen Maßnahmen über die Einwanderung von Japanern wendet.

* Die deutschen Vertreter in den verschiedenen Hauptstädten der Mächte haben die Denkschrift der Reichsregierung über den Völkerbund überreicht.

* Als Auftakt zu dem beginnenden Vertretertag der Deutschnationalen Volkspartei in Berlin, der wichtige Beschlüsse fassen soll, fand eine vorberatende Sitzung der Reichstagsfraktion statt.

* In Wien erregt das Verschwinden eines Aktenstückes, das den Namen des bekannten Finanzmannes Castiglioni trägt und mit dem Zusammenbruch der Wiener Depositenbank in Verbindung steht, großes Aufsehen. Gegen Castiglioni, der nicht aufzufinden ist, wurde von der Staatsanwaltschaft ein Vorführungsbefehl erlassen.

Zweierlei Recht.

Zur gleichen Zeit, als Dr. Stresemann auf dem Bezirkstag der Deutschen Volkspartei die bekannten Bedingungen andeutete, unter denen Deutschland bereit sei, dem Völkerbund beizutreten, vielmehr, was vorher geregelt sein müsse, ehe wir den Antrag stellen, ist in Genf eigentlich schon die Antwort erteilt worden: der neue Militärkontrollplan, den ein Unterausschuß ausgearbeitet hatte und der von der Rüstungskommission angenommen, zum Teil sogar noch verschärft worden war, hat auch die Billigung des Völkerbundrats gefunden. Also die Billigung jener zehn Mächte, an die von der deutschen Regierung die Frage gerichtet worden ist, ob sie bereit sind, uns die selbstverständliche Gleichberechtigung zuzugestehen, auf die wir, dem „theoretischen" Geist und Wesen des Völkerbundes gemäß, Anspruch erheben können. Es soll aber der Grundsatz des „Zweierlei Rechts", nämlich desjenigen für die „Sieger" und desjenigen für die „Besiegten", verewigt werden. Zu gleicher Zeit, als Dr. Stresemann die Hoffnung aussprach, daß die Antwort der zehn Mächte „eine Bejahung der deutschen Mitarbeit am Völkerbund herbeiführen" würde, ist diese Antwort gegeben worden, dadurch, daß wir in der großen Frage der Militärkontrolle, die Dr. Stresemann ausdrücklich als die Lebensinteressen Deutschlands aufs engste berührend bezeichnet hatte, ganz glatt ausgeschaltet worden sind.

Diese Kontrolle soll einmal weitgehendster Art sein. Nicht etwa bloß die Land-, See- und Luftstreitkräfte, sondern die gesamte Rüstungsindustrie soll kontrolliert werden können, d. h. also die gesamte Stahl-, Flugzeug- und chemische Industrie zum mindesten. Jedes Mitglied kann dem Generalsekretär der Kontrollkommission „Tatsachen" mitteilen dürfen, die dann zu einer solchen Untersuchung führen. Was sich leicht mit Hilfe ausländischer und deutscher Spione bewerkstelligen ließe. Eine zeitliche Grenze ist nicht gesetzt.

Zunächst wird also eine ständige beratende Kommission gebildet, die aus Mitgliedern des Völkerbundes und aus Vertretern aller Nachbarstaaten eines zu kontrollierenden Staates besteht. Diese Kommission bereitet nun die „Untersuchung" vor, der man die schöne Bezeichnung „Investigation" schenkte. Zunächst wählt der Rat eine Untersuchungskommission aus einer Reihe von Sachverständigen, die von der ständigen Kommission namhaft gemacht werden und nur Staaten angehören, die nicht investigationsreif sind. Diese gehören keiner Untersuchungskommission an. Also Deutschland, Österreich, Ungarn, Bulgarien.

Man mutet uns also zu, daß wir uns kontrollieren lassen sollen auf die Denunziation irgendeines polnischen oder tschechischen oder eines sonstigen Feindseligen. Wenn das der Völkerbund ist, dann können die Genfer Herren auch ohne uns glücklich werden. Das Schönste ist dabei aber doch, daß die Militärkontrolle vom Völkerbund bezahlt wird; wenn wir ihm also beitreten, tragen wir die Kosten dieser Kontrolle mit, von der wir ausgeschlossen sind. Man lehnt es zwar ab, sich von uns „Bedingungen für den Eintritt in den Völkerbund diktieren zu lassen", schafft aber schnell noch gegen uns gerichtete neue, schwerste Bedingungen. Die deutsche Regierung hat das vor acht Tagen beschlossene Memorandum über den Eintritt in den Völkerbund an die zehn beteiligten Mächte überreichen lassen. Wird sie nach diesem neuesten Vorgehen in Genf noch auf dem gleichen Standpunkt wie vor acht Tagen stehenbleiben können?

Die Militärkontrolle des Völkerbundes.

Der Entwurf zur Kontrollorganisation des Völkerbundsrates in den durch die Friedensverträge entwaffneten Ländern Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien sollte erst später veröffentlicht werden, ist aber durch eine Indiskretion seitens der französischen Delegation bereits Vertretern der französischen Presse mitgeteilt worden. Der Entwurf besteht aus neun Artikeln. Er stellt ein Kompromiß zwischen den verschiedenen im Rate vertretenen Tendenzen dar und ist dadurch zustande gekommen, daß der Rat einerseits Bestrebungen ausgeschaltet hat, die darauf hinausgingen, alle alliierten Nachbarstaaten der genannten vier Länder in die Liste für die Kontrollkommission aufzunehmen, und daß er andererseits die Vertreter der zu kontrollierenden Staaten vollkommen von den Kontrollkommissionen ausgeschlossen hat. Die Mitglieder der Kontrollkommission werden aus den Delegierten der zehn Ratsmächte genommen. Dem Entwurf gemäß erstreckt sich die Kontrolle auf alle Gebiete des Rüstungswesens, aber auch auf Militärgesetze und auf den Unterricht und die Ausbildung für den Krieg.

Japan macht nicht mit.

Der Völkerbund gefährdet.

Genf, 29. September.

Die Beratungen in Genf sind in ein kritisches Stadium eingetreten durch einen japanischen Antrag, der das Schiedsgerichtsprotokoll ändern will in dem Sinne, daß das Schiedsgericht auch in solchen Fällen angerufen werden kann, wenn ein Staat sich durch die innere Gesetzgebung eines andern benachteiligt fühlt. Mit andern Worten gesagt: Kann Japan das Schiedsgericht des Völkerbundes anrufen, wenn die Nordamerikanische Union oder die Dominions Australien und Neuseeland japanischen Untertanen die Einwanderung verweigern?

In dem Schiedsgerichtsprotokoll ist vorgesehen, daß, wenn vom Internationalen Gerichtshof erklärt wird, daß es sich beim Vorgehen eines Staates um eine innere Angelegenheit des Staates handelt, ein Verfahren vor dem Völkerbundrat oder dem Schiedsgerichtshof nicht möglich ist. Nun aber machen die Japaner geltend, wenn es dabei bliebe, hätten die ganzen Verhandlungen keinen Wert für sie und sie müßten den Rücktritt Japans vom Völkerbund erwägen. Die italienische Vertretung hat bereits erklärt, sie werde die japanischen Anträge unterstützen. Dadurch ist der ganze Schiedsgerichtsplan gefährdet und ebenso die in Aussicht genommene Abrüstungskonferenz. Zu ihrem Zustandekommen ist es nämlich notwendig, daß von den vier Ratsmitgliedern England, Frankreich, Italien und Japan die Mehrheit, also drei Staaten, das Protokoll ratifizieren müssen. Es wird eifrig und fast ohne Unterbrechung über die schwierige Lage verhandelt, aber eine Lösung wurde noch nicht gefunden. Die japanischen Vertreter weisen immer wieder darauf hin, daß der betreffende Absatz des Völkerbundpaktes einem Staate gestatte, sich einer internationalen Untersuchung unter dem Vorwand zu entziehen, daß der Gegenstand des Streites eine innere Angelegenheit des Landes sei, selbst wenn dadurch die Ehre oder die Lebensinteressen eines anderen Staates beeinträchtigt würden. Der Delegierte erklärte, daß es zu seinem lebhaften Bedauern seiner Regierung unmöglich sei, einer solchen Bestimmung zuzustimmen. Demgegenüber trat der brasilianische Delegierte für die Souveränität eines Staates in seinen inneren Angelegenheiten ein und wies umgekehrt darauf hin, daß es doch eine Ungerechtigkeit bedeute, falls ein Staat, der seine inneren Angelegenheiten nach eigenem Ermessen regeln wolle, dafür von einer Macht, die sich verletzt glaubt, straflos mit Krieg bedroht werden könne. Der japanische Antrag wurde noch einmal an die Unterkommission zurückverwiesen.

Äußerst kritische Lage.

Die Beratungen über die durch die japanische Stellungnahme hervorgerufenen Schwierigkeiten werden noch dadurch kompliziert, daß verschiedene Delegationen, so Neuseeland und Australien, für den Fall der Annahme der japanischen Wünsche damit gedroht haben sollen, daß sie das Protokoll nicht unterzeichnen würden. Die Lage ist damit äußerst kritisch geworden. In der gegenwärtigen Phase der Völkerbundsversammlung, in der alles zum Abschluß drängt, steht man vor einer bis jetzt unlösbaren Situation, da ein ständiges Ratsmitglied im letzten Augenblick die Annahme des Protokolls verweigert, falls nicht bestimmte Bedingungen, die von anderer Seite aber lebhaft bekämpft werden, angenommen werden. Angesichts der unsicheren Haltung eines Teiles der englischen öffentlichen Meinung befürchtet man auf französischer Seite, daß auch die Ratifizierung durch England noch unbestimmt sei.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Gegen die dritte Steuernotverordnung.

In einer von den Landesverbänden Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg des Reichsverbandes der Hypotheken- und Spargläubiger und des Deutschen Rentnerbundes in Berlin abgehaltenen Versammlung wurde nach Reden mehrerer Reichs- und Landtagsabgeordneter eine Entschließung gefaßt, in der die Hypothekengläubiger, Sparer und Rentner, als die vom deutschen Staat Entrechteten, schärfsten Protest erheben gegen den erneut zutage getretenen Versuch des Reichsfinanzministers Dr. Luther, ihnen da Almosen zu bieten, wo sie lediglich ihr gutes Recht fordern. Alle diejenigen, welche im Vertrauen auf Treu und Glauben einst gehandelt haben, müßten einmütig deutsche Minister und deutsche Volksvertreter ablehnen, die diesen Grundsatz von Treu und Glauben, der das deutsche Volk groß gemacht hat, mit Füßen treten wollen. Die Versammlung forderte die Aufhebung der dritten Steuernotverordnung.

Einheitlichkeit des deutschen Schulwesens.

Der Reichsminister des Innern hat die Unterrichtsminister der Länder für den 7. Oktober zu einer Besprechung über wichtige Fragen des deutschen Schulwesens eingeladen. Es soll dabei insbesondere erörtert werden, in welcher Form die notwendige Einheitlichkeit in der Entwicklung des deutschen Schulwesens im Zusammenwirken von Reich und Ländern erhalten werden kann.

Staatsanwalt gegen Entlassung Hitlers.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Beschluß des Landgerichts München in der Angelegenheit der Bewährungsfrist für Hitler und Kriebel Beschwerde beim Obersten Landgericht eingelegt. Die Staatsanwaltschaft soll darauf Bezug genommen haben, daß Hitler schon einmal anläßlich einer Verurteilung wegen Landfriedensbruchs zu 3 Monaten Gefängnis Bewährungsfrist erhalten hätte und dieser Umstand vom Landgericht überhaupt nicht in Erwägung gezogen worden sei. Die Beschwerde hat zwar aufschiebende Wirkung, wird aber voraussichtlich noch vor dem Termin, an dem die Haftentlassung erfolgen sollte, also vor dem 1. Oktober, entschieden werden.

Frankreich.

× **Eingeschränkte Reparationskommission.** Die Reparationskommission hat sich über das Ersparnisprogramm, dessen Durchführung nach Annahme des Dawes-Plans sich als notwendig erwies, geeinigt. Die Kommission, die bis jetzt Unterhaltskosten von 600 000 Goldmark monatlich von Deutschland in Anspruch genommen hat, will sich von nun ab mit monatlichen Unterhaltskosten von 300 000 Goldmark begnügen. Der Garantieausschuß wird aufgelöst. Die finanziellen sowie die juristischen Sachverständigen werden ebenfalls beseitigt. Die Personalabteilung wird entlassen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die deutsche Delegation für die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen ist nach Paris abgereist, wo die Verhandlungen sofort beginnen.

Berlin. Frithjof Nansen wird am 1. Oktober in Berlin eintreffen, um an der Weltfriedenskonferenz, die am 5. Oktober im Reichstag eröffnet werden wird, teilzunehmen.

München. Eine Abteilung der Landespolizei hat bei einer Wiedersehensfeier von Roßbachleuten für den aus der Festungshaft entlassenen Leutnant Heine dreizehn Teilnehmer verhaftet.

München. Die für Dienstag geplante Versammlung der Großdeutschen Volksgemeinschaft, in der ein österreichischer nationalsozialistischer Abgeordneter sprechen sollte, ist wegen befürchteter Ruhestörungen verboten worden.

Frankfurt. Bei der Tagung des Deutschen Republikanischen Reichsbundes wurde eine Entschließung angenommen, die sich gegen den Gedanken eines Bürgerblocks wendet und die Auflösung des jetzigen Reichstages fordert.

Genf. Die Völkerbundsversammlung nahm einstimmig Santo Domingo als Mitglied in den Völkerbund auf.

London. Nach Meldungen aus Kairo und Alexandrien hab endie Aufständischen Mekka und Mahad erobert.

Überreichung der deutschen Denkschrift.

In Paris an Herrn Herriot.

Die deutschen Vertreter in den verschiedenen Hauptstädten haben die Denkschrift der deutschen Regierung über den Völkerbund und die deutschen Vorschläge für den Eintritt an die Regierungen abgegeben. In Paris erfolgte die Übergabe durch Herrn v. Hoesch, der sofort nach seiner Ankunft Montag früh zum französischen Ministerpräsidenten fuhr, an Herrn Herriot persönlich.

Über den Inhalt der Note soll nach Verabredung nichts veröffentlicht werden. Da aus englischer Quelle bereits Andeutungen über den Wortlaut der Note vorliegen, wird festgestellt, daß nach einer Erklärung des Botschafters v. Hoesch diese Informationen gänzlich unzutreffend sind. Bedingungen sind in der Note nicht gestellt. Die Kriegsschuldfrage ist nicht berührt worden. Herriot erklärte, daß er die Antwort erst nach Beratung mit seinen Kollegen erteilen könne. Er sagte ferner, daß er nicht ganz so lange Zeit zur Überlegung brauchen werde, wie die Reichsregierung zur Abfassung des Memorandums. In den Instruktionen an den Botschafter soll dem Vernehmen nach zum Ausdruck gebracht worden sein, daß die Reichsregierung den ernstlichen Wunsch hat, dem Völkerbund beizutreten, und daß er diesen Wunsch dem Ministerpräsidenten Herriot zur Kenntnis bringen müsse.

Die Umsatzbesteuerung.

Keine Umstellung des jetzigen Systems.

Der Reichsminister der Finanzen hat in einer Denkschrift, die dem Reichstag, dem Reichsrat und dem Vorläufigen Reichswirtschaftsrat zugegangen ist, zu den Problemen der Umsatzbesteuerung Stellung genommen.

Die Denkschrift gibt einen Überblick über den Gang der bisherigen deutschen Umsatzsteuergesetzgebung seit 1916. Das deutsche System ist auf dem Grundsatz der Besteuerung jedes Umsatzes aufgebaut. Daneben stehen als Abänderungsvorschläge die Systeme der Fabrikats- oder Produktionssteuer, der in Österreich eingeführten Phasenpauschalierung, der Kleinhandelssteuer und der sog. Siemens'schen veredelten Umsatzsteuer. Die Denkschrift bespricht diese Systeme und wägt die Vorteile und Nachteile ab, die sie im Verhältnis zueinander und zu dem deutschen System haben. Sie erörtert weiter die Frage, wie innerhalb des deutschen Systems dessen besonders nachdrücklich gerügte Mängel, nämlich die teilweise Bevorzugung der Einfuhr und die Belastung der Ausfuhr beseitigt oder gemildert werden könnten. Nach ausführlicher Stellungnahme zu diesen Problemen kommt die Denkschrift in einem Schlußwort zu dem Ergebnis, daß jedenfalls eine völlige Umstellung des geltenden Systems den besonderen Verhältnissen der deutschen Wirtschaft nicht gerecht werden könne und mit Rücksicht auf die starke Bedeutung des Umsatzsteueraufkommens für die deutschen Finanzen nicht erträglich sei. Die volkswirtschaftlich schädlichen Wirkungen der Umsatzsteuer könnten vollständig nur durch eine allmähliche Senkung des Umsatzsteuersatzes behoben werden.

Die Frage, in welchem Umfang und zu welchem Zeitpunkt diese übrigens bereits durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. September 1924 begonnene Senkung fortgesetzt werden könne, hänge eng mit der anderweitigen Deckung des Finanzbedarfs zusammen.

Wo ist Castiglioni?

Österreichs „großer Reicher" wird gesucht.

s. Wien, Ende September.

Während der großen Inflationsperiode, die zwar hinter uns liegt, aber sich immer noch nicht restlos ausgewirkt zu haben scheint, konnte man in Österreich, das heißt also in Wien, immer wieder „zwei Worte inhaltsschwer" nennen hören: Bosel hieß das eine, Castiglioni das andere. Diese Worte bedeuten die Namen zweier Männer, die „es geschafft" haben, während minderbegabte Spekulanten bei dem schwindelhaften Hinauf und Hinunter von Krone, Mark und Frank elendiglich das Genick brachen. Von den mammutartigen Reichtümern Bosels und Castiglionis erzählte man wundersame Geschichten, die wie Märchen aus Tausendundeiner Nacht klangen, zum großen Teil sicher auch Märchen waren. Aber immerhin: Bosel und Castiglioni — das war schon etwas, und die kleinen Börsenkulissiers legten die Hand ehrfurchtsvoll auf den Bauch, wenn sie die großen Namen aussprachen.

Mit Camillo Castiglioni scheint aber jetzt etwas nicht mehr zu stimmen. Dieser schlaueste aller Triestiner, der sein goldenes Händchen in zahlreichen Industrien hatte, mit Motoren und Flugzeugen, Automobilen und Eisenwerken „handelte", auch nach Deutschland seine Fühler ausstreckte, zu dem seligen Hugo Stinnes in Beziehungen trat und der ungekrönte König von Österreich war, hat gegenwärtig eine sehr „schlechte Presse". Sie wäre noch weit schlechter, wenn sie den Mund auftun und frei von der Leber weg reden dürfte. Man hat ihr aber das Maul verbunden, mit der nie versagenden Begründung, daß man nicht in ein „schwebendes Verfahren" eingreifen dürfe. In Österreich pflegen Verfahren sehr lange zu schweben — man braucht nur an den immer noch in der Schwebe befindlichen Skandal von Wöllersdorf zu erinnern —, und so wird man sich wohl die „Geschichten um Castiglioni" bis auf weiteres nicht auf lautem Markt, sondern am stillen Herd erzählen müssen.

Die Sache ist kurz die, daß Castiglioni plötzlich abhanden gekommen ist! Seine Bankangestellten zwar versichern, daß es ein leichtes wäre, ihn wieder zur Stelle zu schaffen: man brauchte nur am Grundelsee, wo er das Wochenende zu verbringen pflege, nachzusehen — dort sei er. Dort ist er aber nicht! Vom Grundelsee, der in Steiermark liegt, soll er nach Italien weitergereist sein, und zwei Direktoren seines Bankhauses sind gleich mitgereist. Ein solcher Direktorenausflug zu dreien ist immer ein bißchen verdächtig, zumal, wenn er erfolgt, nachdem ein anderer Bankdirektor, der mit der Castiglioni-Bank eng liiert war, sich an einem Bettpfosten erhängt hat. Zum besonderen Vergnügen der Einwohner der alten Kaiserstadt hat er es sicher nicht getan — er wird schon andere Gründe dafür gehabt haben.

Was nun aber das Verschwinden Castiglionis angeht, so wird es in Verbindung gebracht mit einer bösen Wendung, die die Untersuchung in Sachen der zusammengebrochenen Wiener Depositenbank genommen haben soll. Es handelte sich da um eine Spiritusschiebung, aus der gewisse Herrschaften, die zum Castiglioni-Konzern gerechnet werden, mit nicht ganz sauberer Weste hervorgegangen sein sollen. Die Gerichte begannen zu untersuchen, und der Untersuchungsrichter Hofrat Dr. Jakob verlegte, um rasch vorwärtszukommen, sein Bureau in die Depositenbank selbst. Da entdeckte man nun eines schönen Tages, daß die auf Castiglioni bezüglichen Aktenbündel auf geheimnisvolle Weise verschwunden waren. Und weiter entdeckte man, daß zu den Bureauräumen des Untersuchungsrichters eine Tapetentür führte, die bis dahin verborgen geblieben war, daß man durch diese Tapetentür zu einer Rumpelkammer gelangte, und daß in besagter Rumpelkammer ein Teil der verschwundenen Akten unter altem Gerümpel lag. Ein Teil nur — der große Rest ist verschwunden und mit ihm, wie gesagt, auch Castiglioni. Was wird nun werden? Wilde Gerüchte sind im Umlauf, aber das wildeste, das Gerücht nämlich, daß bereits ein Haftbefehl gegen den verschwundenen Krösus ergangen sei, scheint sich nicht zu bestätigen. Einstweilen soll, wie es heißt, Castiglioni nur „vernommen" werden, und seine Freunde versichern, daß er sich zur Vernehmung einfinden werde. Man wird ja sehen! Selbstmord am Bettpfosten, verschwundene Akten, Tapetentür, Rumpelkammer — besser könnte auch ein Kolportageroman in Lieferungen nicht „aufgemacht" sein, und die Wiener haben für lange Zeit wieder einen gediegenen Kaffeehausplausch.

*

Der Wiener Skandal in Dichtung und Wahrheit.

Nach den neuesten Nachrichten aus Wien sind gegen den früheren Präsidenten der Depositenbank, Goldstein, und den Generalbevollmächtigten des Bankhauses Castiglioni, Direktor Neumann, Haftbefehle und, da beide im Auslande sind, Steckbriefe erlassen worden. Die beiden Direktoren werden wegen Unterschlagung, Bankerotts und Bestechung von Zollbeamten verfolgt. Gegen Castiglioni selbst wurde nur ein Vorführungsbefehl erlassen. Es wurde ihm gegen Kaution von einigen hundert Milliarden österreichischer Kronen freies Geleit zugesichert. Die Richtigkeit der Nachricht, daß er den größten Teil seines Riesenvermögens verloren habe, wird bestritten; seine Verluste sollen in Anbetracht seines außerordentlichen Reichtums für ihn erträglich gewesen sein. Castiglioni ist ein intimer Freund Mussolinis, dessen politische Zwecke er erheblich gefördert haben soll.

Die Nachricht, daß der Direktor der Depositenbank, Pick, sich in seiner Villa in Baden erhängt habe, bestätigt sich. Pick hatte schon vor einigen Monaten einen Selbstmordversuch gemacht.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 1. Oktober 1924

☐ **Die Fahrt ins besetzte Gebiet.** Nach Aufhebung der Paß- und Zollkontrollstationen beim Übergang in das besetzte Gebiet genügt zur Einreise zwar ein von der Heimatspolizeibehörde ausgestellter Personenausweis; die Ausgabe von Fahrkarten und die Abfertigung von Gepäck nach Regiestationen ist jedoch noch nicht durchgeführt. Im Durchgangsverkehr durch die Regie ist die direkte Abfertigung von Personen und Gepäck auf den nordfranzösischen, holländischen, belgischen und englischen Verkehr beschränkt.

—* Die Sparkassen des Kreises Altena und der Stadt Lüdenscheid ersuchen durch Inserat in heutiger Nummer Anmeldungen auf **Aufwertung von Spareinlagen** nach den gesetzlichen Bestimmungen bis 31. Dezember zu stellen. Wir machen besonders hierauf aufmerksam und empfehlen, die Anmeldungen schon bald vorzunehmen.

—* Die Winterausgabe 1924/25 des **Reichs-Kursbuchs** wird, da der Winterfahrplan erst am 5. Oktober in Kraft tritt, in den ersten Tagen des Oktober erscheinen. Bestellungen auf das Reichs-Kursbuch nehmen Briefträger und Postanstalten entgegen. Der Preis ist wieder auf 7 Rentenmark für das Stück festgesetzt worden. Von dem in kaufmännischen Kreisen wegen seiner Zuverlässigkeit sehr geschätzten Verzeichnis der Postanstalten, Eisenbahnstationen usw. in Deutschland ist soeben die Ausgabe 1924 erschienen, die bei jeder Postanstalt oder bei der Geheimen Kanzlei des Reichspostministeriums (Postscheckkonto 38200 beim Postscheckamt Berlin NW. 7) zum Preise von 2.40 Mk. bestellt werden kann.

—* **Auch weiterhin unbeständiges Wetter.** Das Meteorologische Observatorium Aachen berichtet: Die heutige Wetterlage zeigt noch immer keine wesentliche Aenderung gegenüber der Verteilung des Luftdruckes während der vergangenen Wochen. Insbesondere läßt die Lage des Azorenhoches darauf schließen, daß weiterhin atlantische Tiefdruckgebiete beherrschenden Einfluß gewinnen werden. Es bleibt daher unbeständig mit Neigung zu Regenfällen, und nur vorübergehend macht sich eine Besserung geltend.

—* **Die alten silbernen Fünfziger, die alten silbernen Markstücke und Taler** haben derzeit nur den Metallwert und gelten noch nicht wieder als vollwertiges oder gesetzliches Zahlungsmittel. Aus Anfragen geht nämlich hervor, daß man vielfach glaubt, daß diese früheren Münzen jetzt wieder in ihre alten Rechte eingesetzt worden seien, genau so, wie es die Ein- und Zweipfennigstücke wieder erlebt haben. Das ist aber nicht der Fall, sondern nur die früheren Goldmünzen gelten jetzt wieder als gesetzliches Zahlungsmittel. Die frühere Silbermark wird gegenwärtig an der Reichsbank mit 40 Rentenpfennig bewertet, dementsprechend der Taler mit 1,2 und das Fünfmarkstück mit 2 Mark. Diese Tatsache mag für manchen eine unangenehme Mitteilung sein, sie ist aber zurzeit nicht zu ändern.

& **Halver,** 30. Sept. Zur Feier der Goldenen Hochzeit der Eheleute Anton Nikolajewski und Frau Regina, geb. Kuhn zu Schöneberger Mühle fuhr das Jubelpaar am Morgen des Festtages, des 26. September, in festlich geschmücktem Wagen zur Kirche. In einem feierlichen Hochamt bei Beteiligung der ganzen katholischen Gemeinde nahm die kirchliche Feier ihren Verlauf. Vikar Buchen verstand es, in einer beredten Ansprache, die Zuhörer zu fesseln, worauf er das Paar aufs neue einsegnete. Der katholische Männergesangverein erhöhte die Feier durch den Vortrag von Liedern; auch sang er abends bei der Feier im Hause verschiedene Lieder. Die Hausfeier begann um 4 Uhr unter Beteiligung der ganzen Verwandtschaft und Nachbarschaft mit gemeinsamem Kaffeetrinken. Vikar Buchen feierte das Ehepaar als mustergültige Katholiken, Der Arbeitgeber, Gutsbesitzer Wilhelm Bremicker zu Schöneberge würdigte sie als treue zuverlässige Arbeiter. Ueber 41 Jahre hat der Jubelbräutigam ununterbrochen im Dienste der Familie Bremicker gestanden. Der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Kreisvereins Altena, Gutsbesitzer Gustav Adolf Enneper zu Engstfeld, überreichte mit passenden, ehrenden Worten im Auftrage der Landwirtschaftskammer zu Münster die bronzene Medaille am rotweißen Bande, der eine Urkunde sowie ein Besitzzeugnis beigefügt waren. Nach dem gemeinsamen Abendessen verlief die weitere Feier in angenehmer Weise, bis zu später Abendstunde der Aufbruch erfolgte. Möge es dem Jubelpaare vergönnt sein, nach weiteren 10 Jahren die Diamantene Hochzeit zu begehen!

+ **Kierspe,** 30. Sept. Die in der Friedrich-Wilhelmstraße gelegene Besitzung des Herrn Ernst Häusler ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Friedr. Haarhaus von hier über.

+ **Kierspe-Bhf.,** 30. Sept. Eine interessante, aber gefahrvolle Jagd spann sich hier am Montag nachmittag ab. Gelegentlich des Transportes eines Bullen, der nach Valbert gebracht werden sollte, brach derselbe in der Gegend von Neuebrücke aus. Trotz eifrigster Bemühungen, das Tier wieder einzufangen, gelang dieses nicht, und konnte man sich nicht anders helfen, als den Bullen durch Erschießen zu töten. Dem Hotelier Bastian gelang es, das Tier durch einen sicheren Schuß zur Strecke zu bringen.

+ **Schalksmühle,** 29. Sept. In letzter Zeit mehren sich die Klagen der Gartenbesitzer über Beschädigungen durch wilde Kaninchen. Es ist Pflicht der Jagdpächter, diesem Uebelstande abzuhelfen, da jeder das gewachsene Gemüse gut selbst gebrauchen kann.

Lüdenscheid, 30. Sept. Konrektor Rud. Lüttringhaus von der Südschule scheidet am 1. Oktober aus dem Schuldienst und damit aus einer reichgesegneten, ehrenvollen und erfolgreichen Arbeit. Es war ein echter Lüdenscheider mit bestem Heimatsinn und hohen Idealen, ein Jugenderzieher in des Wortes wertvollster Bedeutung. Hoch steht vor allem sein Wirken als Turnlehrer und Turner. Er war ein treuer Jünger Jahns, arbeitsam und bescheiden, überall am Platze mit Leib und Seele. Im Lüdenscheider Turn-Verein 1861 hat er jahrzehntelang im Vorstand hervorragend gewirkt. Dem Märkischen Turngau war er der treuesten Führer einer, ihm hat er seine Liebe und Anhänglichkeit auch nach der Gründung des Lenne-Volme-Gaus bewahrt. Mit dem Herzen war er immer bei den „Märkern". In den letzten Jahren hat er sich um die Verbreitung der Kenntnis und des Verständnisses der eßbaren Pilze verdient gemacht, er verwaltete die Pilzstelle für den Kreis Altena und der Stadt Lüdenscheid. So folgen ihm Dank und Anerkennung in seines Lebens Feierabend hinein. Möchte er ihn im Kreise seiner Lieben noch manchen Jahren

Aus eigener Kraft.

Roman von H. Abt.

46) (Nachdruck verboten.)

Er riß den Briefumschlag entzwei, begann zu lesen, stutzte, las weiter und lachte schrill und höhnend.

Nein, man lud ihn nicht aus, ganz im Gegenteil. Nur eine kleine Nebensächlichkeit kam dazu. Wie hatte doch ehedem der Onkel Jobst mit seinem famosen Menschenkennerblick gesagt: „Wo sie deinesgleichen allerhöchstens zum — Anpumpen für voll nehmen."

Nun, Ihre Exzellenz nahm ihn für voll — um bare zwölftausend für voll: zwölftausend Mark, binnen jetzt und vierundzwanzig Stunden zahlbar. Das also war der Preis, um den Baronesse Army zu haben war. War der nun eigentlich niedrig gestellt, oder war's die Ware nicht wert?

Er nahm das Schreiben, das er auf den Tisch geschleudert, wieder zur Hand. Sonderlich lang war es nicht. Was sie zu sagen hatte, war kurz und bündig gesagt.

„Sehr verehrter Herr Müllenhof!

Eine Verkettung unglücklichster Umstände zwingt mich zu einem Schritt, der mir unsagbar schwer wird und mir fast ungeheuerlich erscheint und in dem ich doch noch die einzige Möglichkeit sehe, Furchtbarstes abzuwenden, das sonst unausbleiblich wäre.

Ich brauche binnen heute und vierundzwanzig Stunden zwölftausend Mark. Brauche sie, muß sie haben, so wie ein Mensch die Luft zum Atmen braucht. Es brach über mich herein wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Ich kann jetzt nicht deutlicher werden, es hätte ja auch keinen Zweck. Selbstverständlich habe ich ja Verwandte, gute Freunde, die gern und mit Leichtigkeit imstande wären, mir zu helfen, aber das Unglück will, daß augenblicklich keiner von ihnen für mich so schnell erreichbar ist, wie es die Notwendigkeit erheischt, und meine völlige Unerfahrenheit in geschäftlichen Dingen läßt mich ratlos, wie ich es anfangen müßte, um anderweitig zweckentsprechende Schritte zu tun. Da dachte ich in meiner Herzensangst an Sie, verehrter Herr Müllenhof. Wenn auch unsere Bekanntschaft noch so jungen Datums ist, daß ich den Namen Freundschaft kaum dafür setzen darf, so gibt mir die Ritterlichkeit Ihrer Gesinnung, die mir gleich so sympathisch war, den Mut, jetzt um einen Freundschaftsdienst zu Ihnen zu kommen, den ich Ihnen nie, nie vergessen würde und dafür gern zu jeder Gegenleistung bereit wäre, die nur in meinen Kräften steht. Selbstverständlich handelt es sich ja nur um eine vorübergehende Aushilfe, und ebenso selbstverständlich würde ich Ihnen dafür mit allem bürgen, was ich besitze. Darf ich mich in meiner verzweifelten Lage an die Hoffnung klammern, daß ich mit keiner Fehlbitte zu Ihnen kam? Darf ich es?

Und noch eine andere Bitte füge ich hinzu, die Ihnen selbstverständlich sein wird. Meine Tochter, die mit frohem Erwarten der von Ihnen verabredeten Teestunde entgegensieht, hat keine Ahnung davon, mit welchem schweren Anliegen ich mich an Sie gewandt, und darf das auch nie und unter keinen Umständen erfahren, wie auch immer Ihre eigene Entschließung sein möge. Mich aber lassen Sie an der tröstlichen Zuversicht festhalten, mich hinfort nennen zu dürfen Ihre Ihnen in steter Dankbarkeit und Hochschätzung treu ergebene

Franziska Baronin Röhritz."

In der Hand den Brief haltend, den er jetzt langsam nochmals Wort für Wort gelesen, steht Rudolf Müllenhof da, und auf seinem Gesicht ist ein Ausdruck, der etwa besagt: „Fällt mir gar nicht im Traum ein."

Und plötzlich klingt wieder sein höhnisches Lachen auf: „Seine ritterliche Gesinnung" — und das: „zu jeder Gegenleistung bereit" — das war der Speck, auf den er anbeißen würde, wie Ihre Exzellenz der tröstlichen Zuversicht war. Aber sie hatte ihn falsch taxiert. In die Falle ging er nicht.

Er lief ein paarmal in der Stube hin und her, dann blieb er wieder stehen.

Verflucht! Was denn nun tun? Denn nur so schlankweg bedauern, das ging einfach nicht an. Nicht wegen der Hochschätzung Ihrer Exzellenz, aber um seiner selbst willen ging das nicht an.

Ob sie übrigens die Wahrheit geschrieben, und die Tochter hatte keine Ahnung von dieser Anzapfung? Ja, darin glaubte er ihr, und soweit glaubte er Armgard von Röhritz doch zu kennen, daß sie sich zu solcher unverblümten Art von Tauschgeschäft nicht hergegeben hätte, wie dringlich auch immer die Veranlassung gewesen sein mochte.

Dringlich schien sie zu sein, denn Ihre Exzellenz, die sich in allem einer vornehmen Reserve befleißigte, hatte sonst nicht die Gewohnheit, sich in übertreibenden Ausdrücken zu ergehen. Und als Uebertreibung betrachtete ihn an ihrem Brief nur die Behauptung von einer „ganz vorübergehenden Aushilfe".

Er trat ans Fenster, trommelte gegen die Scheiben, fuhr wieder herum und sah nach der Uhr.

Sechs durch! Jetzt würde man am Prager Platz zu warten beginnen, ob er wohl bald die Klingel zog. Was denn nur tun? Er fand allein nicht heraus, und um Rat fragen konnte er da auch keinen.

Konnte er das wirklich nicht?

Vom Fenster war er jählings wieder hin zum Tisch gestürzt, nahm den Brief und stopfte ihn in die Tasche, nahm den Hut und stülpte ihn aufs Haupt — es war wieder der steife Filz, nicht der blankgebügelte Zylinder — jagte zum Haus hinaus, sprang in das Auto hinein, das vor der Einfahrt wartete, und stand zwanzig Minuten später vor dem Onkel Jobst.

„Du bist's? — Dich hätte ich so bald nicht wieder zu sehen erwartet," sagte der und erhob sich langsam aus seinem Sessel.

„Das weiß ich," gab der Neffe zurück. „Ich weiß jetzt überhaupt so allerhand, was mir gestern bei deinem Fortgehen noch nicht so klar gewesen war, aber darum handelt es sich augenblicklich erst in zweiter Linie. Ich bin zu dir gekommen, weil ich einen Rat brauche — diesmal wirklich und allen Ernstes einen Rat — denn damit komme ich allein nicht zustande."

Den Brief aus der Tasche ziehend, streckte er ihn dem Onkel hin. Der aber streckte abwehrend die Hand aus und wich einen Schritt zurück.

„Ich glaube dir's gestern verständlich gemacht zu haben, daß deine Angelegenheiten mich nichts mehr angehen. Erspare uns beiden also überflüssige Worte."

Doch der Neffe ließ sich durch den fremden, kalten Ton nicht zurückweisen.

(Fortsetzung folgt.)

Kongresse und Versammlungen.

k. Die Vertreter der Vaterländischen Verbände aus dem ganzen Reiche versammelten sich bei ihrer Zusammenkunft in Potsdam zunächst am Grabe Friedrichs des Großen. Bei der kirchlichen Feier in der Garnisonkirche sah man ältere und jüngere Mitglieder des Hohenzollernhauses und anderer ehemals regierender Fürstenhäuser. Auch war die Generalität aus Potsdam und Berlin sehr zahlreich vertreten. Später vereinigten sich mehrere hundert Vertreter der vaterländischen Verbände mit ihren Angehörigen zu einem Beisammensein, das vom Reichstagsabg. Geisler geleitet wurde. Er faßte das Ergebnis des Vertretertages und den Eindruck des Gottesdienstes dahin zusammen, daß die Arbeit der Vaterländischen Verbände durch die Pflege des Sich-Einsetzens für das Gemeinwohl unter dem Zeichen des Kreuzes und des Stahlhelms zu leisten sei. — Die ehemaligen Offiziere wurden von Oberst von Klewitz aufgerufen, ihre Pflicht in fleißiger Mitarbeit an der vaterländischen Bewegung zu erfüllen.

k. **Tagung der Bismarckjugend.** Zu einer nichtöffentlichen Reichsvertretertagung der Bismarckjugend in Braunschweig wurde der Entwurf einer neuen Bundesverfassung durchgesprochen und ohne wesentliche Änderung angenommen. Die neue Verfassung ist in der Hauptsache auf dem Führergedanken aufgebaut. Der bisherige Reichsführer Sieveking-Hamburg wurde wiedergewählt. Im Anschluß fand die Bundesversammlung statt. Sieveking-Hamburg nahm das Wort zu einem Referat über die Aufgaben und Ziele der deutschnationalen Jugendbewegung. Durch innere Erneuerung zur äußeren Macht, das war der Leitgedanke seiner Ausführungen. In einer anderen großen öffentlichen Versammlung sprach der Reichstagsabgeordnete Schlange-Schöningen. Er betonte, der Kampf um die Macht müsse von der Deutschnationalen Volkspartei auf parlamentarischem Wege geführt werden. Wir dürfen es ruhig aussprechen, so meinte der Redner, indem er auf die verlorenen Provinzen einging, daß wir an den Tag glauben und auf ihn hoffen, an dem wir wieder einmal unter den ehrenvollen Farben schwarz-weiß-rot unsere verlorenen Brüder in ihr Vaterland einführen können.

k. **Niedersächsische Woche der Deutschvölkischen Freiheitspartei.** Die Tagung wurde durch eine Kundgebung in der Stadthalle zu Hannover eingeleitet. Anwesend war auch General Ludendorff, der eine große politische Rede hielt. Er sagte u. a.: „Wir wollen zu einem Großdeutschland kommen, nicht durch Zerschlagung Preußens, sondern wir wollen dies durch und mit Preußen, wie mit den anderen Bundesstaaten erreichen. Wir wollen die Stämme in ihrer Eigenart achten, dabei aber wollen wir die Stämme im gegenseitigen Verstehen einander näherbringen. Das jetzige traurige Kapitel deutscher Geschichte wird erst sein Ende finden, wenn die Weimarer Verfassung mitsamt dem Artikel 18 endgültig beseitigt ist."

k. **Schluß des Deutschen Städtetages.** In der Schlußsitzung fand eine lebhafte Aussprache über die Frage der Zweckmäßigkeit einer reichsgesetzlichen Regelung des Städterechts statt. Schließlich wurde ein Antrag Beins-Magdeburg angenommen, das ganze Material nochmals dem Vorstand zu unterbreiten, der der Reichsregierung einen übersichtlichen Entwurf zur Schaffung eines Rahmengesetzes überreichen soll. Ferner fand eine sozialdemokratische Entschließung Annahme, die mißbilligt, daß die Abbauverordnung dazu mißbraucht wird, um Persönlichkeiten, die der Gemeindeverwaltung aus politischen Gründen mißliebig sind, aus dem Kommunaldienst zu entfernen. Darauf wurde der sechste deutsche Städtetag geschlossen.

Welt und Wissen.

w. **Die höchste elektrische Spannung, die bisher erreicht wurde,** beträgt 232 000 Volt. Sie wurde von der Southern Californian Edison Co. verwandt, und zwar zunächst auf einer Probestrecke von 12 Kilometer. Sie hat sich trotz der Schwierigkeiten einer genügenden Isolierung so gut bewährt, daß sie nunmehr bei einer Leitung von 400 Kilometer Länge zur Anwendung kommen soll. Die bisher üblichen Hochspannungen betragen etwa 50—100 000 Volt.

w. **Ein Mozart-Fest in Frankreich.** In dem bekannten französischen Badeort Aix-les-Bains soll 1925 eine musikalische Festveranstaltung stattfinden, die als Mozart-Fest gedacht ist und eine Wiederholung der Baden-Badener Mozart-Woche bilden soll. Der Leiter des Staatlichen Symphonieorchesters in Newyork Dr. Josef Stransky weilt gegenwärtig in Aix-les-Bains, um die Vorbereitungen zu dem Fest, bei dem hervorragende amerikanische und französische Künstler mitwirken sollen, zu treffen.

w. **Die Keilschriftfeder gefunden.** Welches Schreibgerät haben die alten Chaldäer benutzt, um die schmalen, kleinen Dreiecke ihrer Keilschrift auf den Stein zu schreiben. Über diese Frage haben sich die Gelehrten den Kopf zerbrochen, ohne das Rätsel lösen zu können, da es ihnen bisher nicht gelungen war, eine Spur dieses Schreibzeuges zu entdecken. Jetzt hat Dr. Langdon, der Führer der gegenwärtig in Kisch tätigen Forschungsexpedition, das Glück gehabt, das Instrument zu finden. Es besteht aus einem goldenen Schaft von zwölf Zentimeter Länge, der an den beiden Endpunkten in ein scharfgeschnittenes Dreieck ausläuft. Von der praktischen Verwendbarkeit dieses Instrumentes konnte sich Dr. Langdon sofort überzeugen; es gelang ihm ohne jede Vorbereitung, mühelos Schriftzeichen in den Ton einzuzeichnen. Der seltene Griffel, der seinesgleichen nicht in der Welt hat, wurde 36 Kilometer von Nipo entfernt an einer Stelle ausgefunden, auf der nach den Historikern früher das alte Isin stand, jene chaldäische Stadt, die im Jahre 2200 v. Chr. längere Zeit königliche Residenz war.

Turnen, Spiel und Sport.

+ **Kierspe-Bahnhof,** 30. Sept.

Am vergangene Sonntag fand hierselbst ein Damen-Wetturnen statt. Zahlreiche Turnerinnen waren erschienen, um ihre Kräfte und Leistungen im friedlichen Wettkampf zu messen. Es wurde ein Wettkampf ausgetragen, bestehend aus Geräte-Uebungen, am Barren, Kür-Barren, Pferd und Reck, ferner aus einer Frei- und Stab-Uebung. Die Uebungen wurden im allgemeinen gut ausgeführt. Abgesehen von einigen wenigen erhielten fast alle den verdienten Kranz. Schon um 11½ Uhr war das Wetturnen beendet, und ein kräftiges Mahl aus Erbsensuppe wurde den Turnerinnen verabreicht. Nach einer kurzen Mittagsruhe trat man um 2 Uhr zum Festzuge nach dem Turnplatze an. Allgemeine Freiübungen wurden dort vorgeführt die großen Beifall fanden. Nach einer Begrüßungsrede durch den Vorsitzenden Goseberg, wurden von den einzelnen Vereinen Sondervorführungen dargeboten. Zur allgemeinen Zufriedenheit wickelten sich diese ab. Um 4 Uhr war Preisverteilung; dem Fest war die denkbar günstigste Witterung beschieden, sodaß sich das Programm glatt abwickeln konnte. Dank auch der trefflichen Leitung des Turnwarts Pollmann.

Sp. **Die Meisterschaftskämpfe im Berliner Sportpalast.** Im Berliner Sportpalast wurden vor überfülltem Hause die Meisterschaften im Federgewicht, Weltergewicht und Mittelgewicht ausgetragen. Die Ergebnisse sind folgende: Beyerling (Federgewicht) siegt über Rolauf in der 15. Runde durch k. o. und behält damit seinen Meistertitel. Im Weltergewicht erklärt das Schiedsgericht Ernst Grimm zum Punktsieger über Walter Funke. Im Mittelgewicht, in dem sich Wiegert und Milenz gegenüberstanden, siegt Wiegert nach mehrerer Niederschlägen über Milenz in der 9. Runde durch k. o.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Mit Chloroform betäubt und ausgeraubt.** Ein neues Räuberstückchen des berüchtigten Hoteldiebes Georg Roßkopf, das einer Dame beinahe das Leben gekostet hätte, beschäftigte das Große Schöffengericht Berlin-Mitte. Roßkopf hatte sich unter der Maske eines Barons von Reinicke einer Dame genähert, die durch ihren reichen Schmuck seine begehrlichen Blicke auf sich gelenkt hatte. Der „Baron" machte wiederholte Annäherungsversuche, und schließlich gelang es ihm auch, die Dame zu einem Besuch eines Theaters am Schiffbauerdamm zu überreden. Nach Schluß des Theaters wurde „zufällig" am Ausgang ein Freund des Herrn „Baron", angeblich ein Ausländer, getroffen und die Dame überredet, mit den beiden Herren noch eine russische Bar in der Albrechtstraße zu besuchen. Beim zweiten Kognak empfand die Dame einen widerlich brennenden Geschmack, so daß sie trotz aller Nötigungen sich weigerte, den Rest auszutrinken. Bald stellten sich auch Schwindelanfälle bei ihr ein und sie wollte nach Hause gehen. Sie erinnert sich auch noch, daß sie einige Schritte auf der Straße gemacht hat. Was weiter mit ihr geschah, weiß sie nicht. Aus dem Verbrecheralbum wurde als der „Kavalier" der vielfach vorbestrafte Roßkopf ermittelt. Vor Gericht wollte der Angeklagte jedoch nichts von der Sache wissen; er kenne die Dame gar nicht und es müsse eine Verwechslung vorliegen. Sämtliche Zeugen erkannten ihn aber mit Bestimmtheit wieder. Die Strafe lautete auf 5 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust.

§ **Wegen öffentlicher Beleidigung des Reichspräsidenten** hatte sich vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte der Schneider Mandelkorn zu verantworten. Der Angeklagte wehrte sich entschieden gegen die Bezeichnung Schneider und wollte nur als „königlicher" Uniformschneider gelten. Er hatte am 12. April d. J. auf der Schloßbrücke schwer beleidigende Äußerungen über den Reichspräsidenten Ebert ausgestoßen und u. a. behauptet, daß er durch diesen „Sattlergesellen" betrogen sei. Der Reichspräsident hatte sich dem Strafverfahren durch R.-A. Wolfgang Heine angeschlossen. Der Angeklagte entschuldigte sich mit Angetrunkenheit und seiner Erregung darüber, daß er durch die Politik des Reichspräsidenten brotlos geworden sei, da er sein Leben lang für Militärschneiderei gearbeitet hätte und nun nach dem Zusammenbruch keine Beschäftigung mehr finde. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Burchhardi beantragte 3 Monate Gefängnis und Amtsgerichtsrat Dr. Neumann erkannte auch auf die beantragte Strafe.

§ **Eine Schwurgerichtsverhandlung am Sonntag.** Ein im Gerichtsverfahren außerordentlich seltener Fall, den Sonntag als Verhandlungstag einzuschalten, ist vor dem Potsdamer Schwurgericht notwendig geworden. Seit zwei Tagen wurde, wie wir am Sonnabend berichteten, unter ungeheuerem Andrang gegen zwei berüchtigte Wilderer, den Arbeiter Otto Wolf aus Brandenburg und den Werkmeister Otto Beckmann aus Marzahne, verhandelt. Den Angeklagten war zur Last gelegt, am 5. Juli d. Js. den 48jährigen Tierarzt Dr. Schmidt aus Brandenburg vorsätzlich und mit Überlegung erschossen zu haben. Sonnabend nachts um 12¾ Uhr beantragte der Oberstaatsanwalt Pfaff gegen beide Angeklagte die Todesstrafe. Da man am Sonnabend wegen Erschöpfung nicht weiter verhandeln konnte, am Montag und Dienstag aber einige Beisitzer nicht abkömmlich gewesen wären, so wurde im Einverständnis mit allen Prozeßbeteiligten die Verhandlung auf den gestrigen Sonntag vertagt. Wolf und Beckmann wurden wegen Totschlages zu je 12 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Börse und Handel.

* **Berliner Börsenbericht vom 29. September.** Nach dem starken Kurssturz der Vorwoche ist am Anleihemarkt eine zugleich mit einer Erholung der Kurse verbundene Beruhigung eingetreten. Auch auf dem Aktienmarkt erwies sich die Tendenz als behauptet und namentlich für Montanwerte bei Kurserhöhungen bis vereinzelt zu 3 Billionen Prozent als fest. Am Geldmarkt zeigte sich wegen des Ultimo und Quartalwechsels etwas mehr Nachfrage, ohne daß diese sich aber in höheren Leihsätzen ausprägte. Am Devisenmarkt bleibt die Lage unverändert.

* **Die Berliner Devisenbörse** nennt amtlich: Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 18,70—18,79; holl. Gulden 161,99 bis 162,81; Danz. 74,78—75,16; franz. Frank 22,02—22,14; belg. 20,20—20,30; schweiz. 79,95—80,35; Italien 18,40—18,50.

* **Amtliche Berliner Butternotierung.** Die Berliner amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten, war am 29. September 1924 für Ia Qualität 2,00 Mark, IIa Qualität 1,80 Mark, abfallende Qualität 1,45 Mark für ein Pfund.

* **Der Großhandelspreis** für Tafelmargarine (Jürgens-Konzern) stellte sich am 29. September auf 600 bis 820 Milliarden Mark je Pfund.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	29. 9.	27. 9.		29. 9.	27. 9.
Weiz., märk.	229-237	228-236	Weizkl. f. Brl.	14,5-14,7	14,5-14,7
mitteld.	—	—	Rogkl. f. Brl.	12,8-13	12,8-13
Rogg., märk.	223-228	219-224	Raps	345-350	345-350
pommerscher	—	—	Leinsaat	440-450	440-450
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	32-36	32-36
Futtergerste	200-210	200-210	kl. Speiseerbs.	22-26	22-26
Braugerste	225-250	225-250	Futtererbsen	19-20	19-20
Hafer, märk.	183-191	183-191	Peluschken	17-19	17-19
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
westpreuß.	—	—	Wicken	17-18	17-18
Weizenmehl			Lupin., blaue	14-15	14-15
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	1/4-19	16-19
Bln. br. inkl.			Seradella	15-18	15-18
Sack (feinst.			Rapskuchen	14,8	14,8
Mrk. ü. Not.)	32,5-35,5	32,5-35,5	Leinkuchen	25-26	25-26
Roggenmehl			Trockenschtzl.	13,6-13,8	13,6-13,8
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	23-24	23-24
Berl. brutto			Torfml. 30/70	9	9
inkl. Sack	31,5-34,2	31-33,50	Kartoffelfl.	18,5	18,5

Dortmund, 29. Sept. Schlachtviehmarkt. Auftrieb 582 Großvieh, 313 Kälber, 154 Schafe, 1714 Schweine. Bezahlt wurden heute für 100 Pfd. Lebendgewicht (einschl. Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer und Händlergewinn). Ochsen 33—38, Bullen 23—39, Färsen und Kühe 15—58, Kälber 50—98, Weidemastschafe 25—48, Schweine 70—86 G.-Mk. Marktverlauf: mittel.

Städtischer Viehhof Elberfeld. Bericht der amtlichen Notierungskommission vom 29 Sept. Auftrieb 900 Stück Großvieh, (davon 91 dänischer Herkunft) davon 206 Ochsen, 173 Bullen, 453 Färsen und Kühe, 68 Fresser, 2166 Schweine, (hiervon 326 Holländer, — Dänen, — Schweden), 441 Kälber, 188 Schafe. Preise für 50 kg Lebendgewicht: 1. Rinder: Ochsen a. 53—55, b. 50—52, c. 42—46, d. 30—40. Bullen a. 42—44, b. 35—40, c. 25—34. Färsen u. Kühe a. 53—55, b. 50—52, c. 35—45, d. 28—34, e. 20—27. Jungvieh a. 25—35. 2. Kälber a. 80—85, b. 70—75, c. 60—68, d. 45—55. 3. Weide-Schafe a 40—45, b. 25—35. 4. Schweine: a. 84—86, b. 78—83, c. 75—77, d. 68—74.

Tendenz des Marktes: In allen Gattungen langsam bei fraglicher Räumung. Einzelne ausgesuchte Tiere über Notiz.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Liselotte Siegel

Ernst Hemicker

Kierspe i. W. *Kierspe-Bhf.*

1. Oktober 1924.

Danksagung.

Für die uns anläßlich unserer ***goldenen Hochzeit*** *in so reichem Maße entbotenen Glückwünsche sprechen wir allen Gratulanten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.*

Anton Nikolajewski u. Frau
Schönebergermühle.

Oeffentliche Mahnung.

Die **Lohnsummensteuer für August, die staatl. Steuer vom Grundvermögen, die Hauszinssteuer und die Gewerbeertragssteuer für September** sind bis zum **4. Okt.** zu zahlen, ab 6. 10. 24 erfolgt zwangsweise Einziehung. Verzugszuschläge werden vom Fälligkeitstage ab erhoben.

Lüdenscheid, den 30. Sept. 1924.
Die Amts- und Gemeindekassen-Verwaltung.

Sparkassen-Zweigstelle Schalksmühle.

Vom 1. Oktober d. J. befindet sich die **Sparkassen-Zweigstelle in dem Lokal der Verwaltungs-Geschäftsstelle in Schalksmühle Bahnhofstr. 5.** Die Dienststunden sind festgesetzt an den Wochentagen von 8—12½ Uhr vormittags.

Halver, den 27. Sept. 1924
Der Amtmann.

Anmeldungen
auf
Aufwertung von Spareinlagen
nach den gesetzlichen Bestimmungen sind unter Angabe der Nummer des Sparbuches bis
31 Dezember
bei uns zu stellen.

Die Sparkassen des Kreises Altena und der Stadt Lüdenscheid.

Starke Kiste
zum Kartoffeln einkellern
157 cm lang, 157 cm breit, 98 cm hoch
zum Preise von 50 Mk.
hat sofort abzugeben
Wilh. Bell jr., Halver.

Dr. Thompson's Seifenpulver
bequem — sparsam
DR. THOMPSONS SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER
Überall zu haben

Lohnvernickelung
(Trommelbad oder auch fein geschliffen und poliert) übernimmt preiswert bei prompter Bedienung.
Heinr. Dominghaus,
Brügge i. W.

Metall-Kollianhänger
für Bahnsendungen, erhältlich bei
Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf.

Für Wirte
empfehle:
Biergläser,
Pilsener Henkelseidel (5/20 Liter)
Walzenseidel,
Harzer Pokale,
Likörgläser,
Weingläser,
Gläserbürsten
u. s. w.
Wilh. Bell jr.

60 Liter
Einmachtopf
zu verkaufen.
Halver.
Kölnerstr. 4.

Zur Roggendüngung
empfehle und halte auf Lager vorrätig:
Amm.-Sup. 5×10%,
Knochenmehl 4×20%,
Thomasmehl 14%
(zitronensäurelöslich)
Kali 40,6%
Kainit 12,8%
Carl Zimmermann,
Ohl-Rönsahl.

Bürstenwaren
Kleiderbürsten
Hutbürsten
Reisebürsten
Haarbürsten
Nagelbürsten
Wichsbürsten
Waschbürsten
Abseifbürsten
Handfeger
Haarbesen
Wilh. Bell jr.